

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Grodenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 195.

Donnerstag, 23. August 1900, Abends.

58. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Grotzsch bei Postremise oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postamtstellen 1 Mark 25 Pfg., durch den Besteller frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Preise für die Nummer des Tagesabends bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Reinfelderstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: F. Renger in Riesa.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche für Paus 85 und 99 auf den Namen Carl Gustav Hofes eingetragenen Grundstücke sollen am

8. November 1900, Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Die Grundstücke sind nach dem Grundbuche und zwar

- das Grundstück Blatt 85 für Paus, Bäckereigrundstück, 2,8 Ar und
- das Grundstück Blatt 99 für Paus, Feld, 40,9 Ar groß.

Sie sind einzeln geschätzt zu a. auf 6000 M. zu b. auf 900 M.

als zusammengehöriges Verbleibend dagegen auf 7500 M.

Das Grundstück Blatt 85 besteht aus Wohngebäude mit Backofen, Schornstein und Anbau, Brennmaterialschuppengebäude mit Kellergewölbe und Schweineställen.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 22. Juni 1900 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht er-

sichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Vertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes treten würde.

Riesa, den 14. August 1900.

Königliches Amtsgericht.

H. Dr. Tittel.

H. Säger, C.-E.

Der Weidauer Weg wird des Ausbaues der Bismarckstraße wegen von jetzt an bis auf Weiteres für den **Fahrverkehr** gesperrt. Der innere Fahrverkehr wird über die Weidstraße, der äußere über die Poststraße gewiesen.

Riesa, den 23. August 1900.

Der Rath der Stadt Riesa.

H. Dr. Wegelin.

56.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 23. August 1900.

Mit dem Rusikcorps an der Spitze, unter klingendem Spiel, erfolgte heute früh 8 Uhr nach Begrüßung der einzelnen Batterien durch Herrn Generalmajor v. Kirchbach auf der Bismarckstraße der Ausmarsch des 6. Artillerieregiments Nr. 88 in das Mandoverfeld. Das Regiment begibt sich zunächst nach Döbeln und Umgegend, wo Nachquartiere bezogen werden. Das andere hier in Garnison befindliche Regiment Nr. 32 ist etwas früher, und zwar in der siebenten Stunde vorläufig nach Leisnig und Umgegend ausgerückt; von dort aus wird es morgen ebenfalls in das Mandovergelände begeben. Das Pioneer-Battalion Nr. 22 wird sich erst in ca. 14 Tagen zu den Mandoverübungen bei Cederan begeben.

Vom 1. September d. J. an erfolgt seitens der die Elbe befahrenden Dampfschiffahrts-Gesellschaften die Berechnung der Schlepplöhne für die Schiffkörper der nach dem neuen einheitlichen Maßverfahren vermessenen Schiffe nur noch auf Grund der in den Ausschüssen angegebenen höchsten Tragfähigkeit.

Prinz Max von Sachsen hat die Berufung als Professor für kanonisches Recht und Liturgie an die Universität Freiburg in der Schweiz angenommen.

Wie der Dr. A. berichtet, dürfen infolge des Einwandes der thalabwärts gelagerten Ortschaften die Schleusenabwässer des Truppenübungsplatzes Zeithain nicht mehr ungerichtet dem Elbstrome zugeführt werden. Es ist demnach die Errichtung einer chemischen Kläranlage beschlossen und seitens der Garnisonbauverwaltung Riesa mit dem Plan der Anlage das technische Bureau für Wasserleitung- und Kanalisationsbau, Ingenieur F. Salbach, Dresden, betraut worden.

Im deutsch-italienisch-französischen Personenverkehr über Rußland und den Brenner tritt am 1. September ein neuer Tarif in Kraft, welcher Fahrpreismäßigungen im Verkehr mit Meran, italienischen und französischen Stationen enthält. Nach den französischen Stationen Beaullieu, Cannes, Mentone, Monaco, Monte Carlo und Nizza werden auf den sächsischen und preussischen Strecken statt 25 Kilogramm künftig 30 Kilogramm Gepäckfreigeacht, wie auf den französischen Strecken gewährt. Neue Fahrkarten werden eingeführt von Leipzig, Bayer. Hst., nach Borsbegera und von Chemnitz nach Innsbruck, Bozen-Gries Meran und Siva a. Gardafec.

Bezüglich der Versendung von Postpaketen nach den Vereinigten Staaten von Amerika hat das Reichspostamt soeben eine Verfügung erlassen, nach welcher, laut einer Mittheilung der amerikanischen Postverwaltung, von jetzt an auch Postpakete mit zugestrichelten oder zugestrichelten Umhüllungen wieder zugelassen werden. Die Postanstalten sind deshalb angewiesen worden, solche Sendungen von der Annahme nicht mehr auszuschließen. Versteuerte Postpakete dürfen nach wie vor zur Beförderung nach den Vereinigten Staaten von Amerika nicht angenommen werden.

Im Dresdener Landgericht. Original-Bericht. Wegen schuldiger Körperverletzung in der Ausübung ihres Berufs und Nachsichtlassung der Aufmerksamkeit, zu welcher sie vermöge ihres Gewerbes ganz besonders verpflichtet war, sowie wegen grober Verschöbe wider die Instruktion für die Hebammen

hatte sich vor der 2. Strafkammer unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsrath Meyer die 1868 in Kötzschenbroda geborene, bisher unbefähigte, verheiratete, in Ranschitz bei Riesa wohnhafte Zimmermanns-Geburtsfrau und Hebamme Dittke Emilie Braun zu verantworten. Zur Klärung des Sachverhaltes waren Herrm. Gerichtsarzt Medizinalrath Dr. Donau-Dresden, Dr. Hartmann-Glauchitz und Maurer Berger aus Grödel, sowie die Schiffersfrau Müller aus Ranschitz, die Maurerscheffrau Berger und die verw. Krüger aus Grödel als Sachverständige bez. als Zeugen geladen und erschienen. Die Kgl. Staatsanwaltschaft vertrat Herr Assessor Dr. Wischel, während die Vertheidigung in den Händen des Herrn Rechtsanwalt Dr. Schlegel-Dresden lag. Die Beweisaufnahme nahm drei Stunden in Anspruch und wurde folgendes festgestellt: Die Angeklagte ist 1896 geprüft bei der Entbindungsanstalt in Dresden und seit 1898 in Ranschitz wohnhaft, woselbst sie für die Ochtstoten Ischaften, Grödel und Ranschitz die Thätigkeit einer Hebamme ausübt. Nach der Entlassung aus der Entbindungsanstalt ist der Angeklagten strenge Instruktion über ihre Thätigkeit erteilt worden und ihr streng verboten worden, was ihr nicht angeht, nicht zu thun; auch auf das Lehrbuch ganz besonders hingewiesen worden. Am 7. November v. J. wurde der Schiffersfrau Müller in Ranschitz ein Kind männlichen Geschlechts geboren, wobei die B. die Entbindung vornahm. Am 8. Tage stellten sich bei dem Kinde die so sehr gefährlichen Augenentzündungen am linken Auge ein, so daß das Auge anschwellen und eitrig wurde. Statt die Jungin M. sofort nach einem Arzt schicken zu lassen, that sie es nicht, sondern that das, was so oft von unvorsichtigen Hebammen gethan wird, sie verordnete Heilmittel, die ihr streng verboten sind, indem sie strenge Anweisung hat, in solchen Fällen sofort einen Arzt zu rufen. Bald wurden beide Augen eitrig und entzündet und wurde erst später der Arzt herzu gezogen, als es fast zu spät war. Dr. Hartmann ist erst am 11. Dezember v. J. zugezogen, bei welcher Gelegenheit der Zeuge die Wahrnehmung machte, daß die Augenentzündung durchbrochen und die Hornhaut vorgelassen war, wodurch das Sehvermögen stark beeinträchtigt worden ist und heute noch ein Defekt an den Augen ist, das nur auf operativen Wegen einigermaßen beseitigt werden kann. Der zweite Fall der Anklage bildet folgender Fall: Am 25. Januar d. J. gebar die Maurerscheffrau Berger in Grödel eine Tochter, wobei die B. wieder in ihrer Funktion als Hebamme thätig war. Nach dem der Nabel abgefallen und als Alles glatt war, stellte sich plötzlich eine Entzündung und Vereiterung des Nabels ein, wobei die B. wieder eigene Heilmittel verwendete, ohne einen Arzt in Anspruch zu nehmen, obgleich sie dazu ganz besonders verpflichtet war. Durch die Nabelvereiterung stellte sich Bauchfellentzündung ein, woran das kleine Kind kurz nach der Geburt gestorben ist. Herr Medizinalrath Dr. Donau bestätigte, daß die B. sich einer groben Vernachlässigung ihrer Dienstpflicht schuldig gemacht, sie hätte nach ihrer strengen Instruktion sofort in beiden Fällen einen Arzt herbeiziehen müssen. Die Instruktionen seien streng angeordnet, um dem Schicksal, der sonst bei den Hebammen sich einbürgern würde, vorzubeugen. Die B. hat dem Kind Roggenmehl auf die entzündete Nabel gelegt, was auch ihrer an sie gestellten Forderungen zuwiderläuft. Nach dem die Beweisaufnahme beendet war, zog sich der Gerichtshof zu einer längeren Beratung zurück. Der Gerichtshof hielt die B. für schuldig, sich der schuldigen Körperverletzung schuldig gemacht zu haben und belegte die Braun mit 1 Monat Gefängnis und Tragung der Kosten. Der Gerichtshof sah nicht für erwiesen

an, daß die B. schuldig sei, durch ihre Fahrlässigkeit den Tod des Mädchens herbeigeführt zu haben, andernfalls keine weit höhere Strafe eingetreten wäre. Den Eltern sei diese Verhandlung zur Warnung, sobald als möglich den Arzt zu holen, wenn auch die Hebamme nicht jedesmal es verordnet.

Meißen, 22. August. Verhütung. Der Unfall am gestrigen Nachmittage hat nicht Herrn Gehelm. Deconomierrath Steiger-Leutewitz, sondern Herrn Gutsbesitzer Steiger-Röfzige betroffen. — Wie noch mitgeteilt wird, ist Herr Steiger an den Folgen des Unglücksfalles gestorben.

Döbeln. Bekanntlich verlegt der Direktor der jetzigen Bauerschule in Döbeln sein Institut mit 1. Oktober d. J. nach Freiberg. In Döbeln ist man natürlich bestrebt, die Bauerschule der Stadt zu erhalten. Einige hiesige Bürger haben es jetzt unternommen, die Bauerschule weiterzuführen, damit nicht das bisher für das Institut aus städtischen Mitteln angewendete Geld verloren ist. In einer am Sonnabend abgehaltenen Bürgerversammlung wurde ein Bauerverein begründet, der den Zweck hat, die Bauerschule zu erhalten, zu leiten und für Grundkapital zu sorgen. Von den dem Verein beigetretenen Mitgliedern ist bis jetzt ein Fonds von 2100 M. gesammelt worden.

Dresden, 22. August. Ein 12 Monate altes Kind einer in der Rathildenstraße wohnhaften Wittve ist heute im Bett erstickt. Erst vor wenigen Tagen war die Gäh. Hüterin des Kindes, welche auf das Dach geklettert war, vier Stod hoch hinabgestürzt und an den Verletzungen gestorben. Die Mutter des erstickten Kindes hatte zum Schutze desselben am Bett ein Plättchen angebracht, unter welches sich das Kind gezwängt hatte und erstickte. — Gestern Nachmittag schlug der Blitz auf der Trinitatisstraße in ein Geschirr und tötete ein Pferd. — Heute Mittag 1 Uhr wurde vor der Diakonissenanstalt ein Radfahrer von einem elektrischen Straßenbahnwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er sofort bestunungslos war. — Heute früh zwischen 10 und 11 Uhr ließ sich ein in Niederfeldig befindlicher junger Mann zwischen Dresden und Niederfeldig hinter dem Kohlengeschäft von Wehle von einem Güterzuge überfahren.

Cotta bei Dresden, 22. August. Gestern Abend stieg der 13-jährige Gymnasiast Weidmar auf das Dach ein r Gartenlaube und brach hindurch. Hierbei fiel er auf die Spitze eines eisernen Gartenzaunes und wurde thatsächlich aufgespießt, denn eine Zaunspitze durchbohrte den Oberschenkel, eine andere den Fuß. Ein des Begeh daher kommender Radfahrer wurde auf den hilfebringenden Knaben aufmerksam und befreite denselben aus seiner entsetzlichen Lage. Der Schwerverletzte wurde nach dem Friedrichstädter Krankenhaus überführt.

Dohna. Das Komitee für die Erbauung des Johanniter-Krankenhauses in unserer Gegend hielt am Sonntag nachmittag im Bahnhofs-Hotel zu Dohna eine Sitzung ab, zu welcher auch die Herren Amtshauptmann Freiherr v. Teubern und Graf Rez.-Jehista erschienen waren. Herr Direktor Lehmann eröffnete die Zusammenkunft mit der hochherzlichen Mittheilung, daß die vom Johanniter-Orden geforderte Garantie-Summe von Gemeinden und Industriellen voll gezeichnet worden sei, so daß der geplante Erbauung des Krankenhauses nichts mehr im Wege stehe. Daraus brachte Herr Pastor Dr. Dietterle eine diesbezügliche Eingabe an den Johanniter-Orden zum Vortrag, die allseitige Zustimmung fand und unterzeichnet ward, so daß die Absendung derselben sofort geschehen

Der Angriff vorzugehen, aber als sie in ihrem Lager, 6 Meilen östlich von Peking, wo die Truppen unter strengen Befehlen auf dem Felde schliefen, heftiges Geschützfeuer in der Stadt hörten, gingen sie sofort vor kurz vor Tagesanbruch, wobei die Japaner den Hauptwiderstand der Chinesen nach dem Norden der Stadt ablenkten. Die Amerikaner und Engländer fanden nur geringen Widerstand und zogen nach kurzem Kampfe in den Straßen, in die Fremdenniederlassung ein. Die Chinesen hatten den mit der Kaiserin-Witwe abgeschlossenen Waffenstillstand fortwährend gebrochen; der Proviant der Truppen genügt für einen Tag.

Paris. Die Großmächte sollen bereits zwei Hauptpunkte für die endgültige Regelung der Chinafrage vereinbart haben, nämlich die Integrität des chinesischen Reiches und Erhaltung der Mandschubynastie, weil die Einsetzung einer neuen Herrscherfamilie schwere innere Kämpfe hervorrufen würde. — Li-Hung-Tschang hatte Beratungen mit dem fremden Konsul in Schanghai.

Washington. Präsident Mc. Kinley, der Kriegsminister Root und der stellvertretende Staatssekretär Abee hatten gestern eine längere Konferenz über eine Depesche, die von Chofoo eingegangen ist. Die Depesche ist nicht veröffentlicht worden. Es verlautet indessen, Chofoo weise in der Depesche darauf hin, daß noch beträchtliche Kämpfe in der Umgegend von Peking, sowie zwischen Peking und der Küste bevorstehen dürften, weshalb es unmöglich sei, auch nur annähernd einen Zeitpunkt für die Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus China zu bestimmen.

Kirchennachrichten für Zeithain und Röderau.
Dom. XI. p. Trin. (26. August).
Zeithain: Frühmesse 8 Uhr.
Röderau: Spätmesse 1/2 11 Uhr.

Bemerktes.

Der geheimnißvolle Nachtwandler. Eine unheimliche Beobachtung machten in Magdeburg Bewohner eines Hauses der Kaiserstraße. Wiederholt sahen sie einen Mann in mitternächtiger Stunde über die Dächer schreiten. Der Nachtwandler blieb hin und wieder stehen, lautlos mit vorgebeugtem Oberkörper und ging dann weiter. Man hielt den jungen Mann für mondjüchtig, bis der Hausmann die Sache aufklärte. Er stellte den Fremden auf dem Dache und verlangte Aufklärung über das räthselhafte Treiben. Der junge Mann gab darauf zur Antwort, er hätte niemand Rechenschaft darüber abzulegen, und wenn der Hausmann nicht bald machen würde, daß er vom Dach käme, so würde er ihm den nächsten Weg zeigen. Das war dem Hausmann denn doch zu arg. Er holte einen Polizisten und ließ den Fremden feststellen. Dieser legitimirte sich als Sohn des Hausbesitzers, worauf die beiden unverrichteter Sache abziehen mußten. Sie beobachteten noch, daß der junge Mann am Ziele seiner Wanderung in einer Dachlücke verschwand. Hinterher stellte sich jedoch heraus, daß der Hauswirth einen so alten Sohn garnicht besitzt. Der Nachtwandler scheint somit ein Verbrecher gewesen zu sein, oder ein Beliebter, der diesen etwas ungewöhnlichen Weg zum Ren-dezvous benutzte.

Das gestohlene Haus. In Stettin ist, so unglaublich dies klingen mag, ein Haus gestohlen worden. Das der Stadt gehörige Gebäude Frauenstraße 3 sollte in nächster Zeit abgebrochen werden und war von den Mietnern bereits geräumt. Die Kinder der Umgegend benutzten es als Spielplatz und begannen allmählich Thüren und Fenster auszuheben und als gute Beute fortzubringen. Dann ging es an die Dächer, deren Rachen ebenfalls auf diese Weise verschwanden. Als das Innere ausgeräumt war, flogen die Knaben aufs Dach, lösten die Ziegel los und warfen sie auf die Straße. Hieraus kamen Dachsparren und Balken an die Reihe, die von den Mietnern als gutes Brennholz in Empfang genommen wurden. Als auch das Dach verschwunden war, nahmen Knaben und Mädchen die aus Fachwerk errichteten Wände in Angriff. In Gegenwart vieler Zuschauer wurden von Kindern und Erwachsenen die Wände niedergelegt und die Balken herausgehoben. So ist in kurzer Zeit die eine Hälfte des Gebäudes bis auf einen kleinen Schutthaufen vom Erdboden verschwunden. Den weiteren „Abbrucharbeiten“ ist jedoch durch einen dort postirten Schutzmann ein Ende bereitet worden.

Eine vierfache Tigerjagd in der Sommerfrische. Eine sehr aufregende Stunde erlebten die Bewohner und Gäste der herrlichen gelegenen, als Sommeraufenthalt viel besuchten Stadt Lugano. Aus der Menagerie Berg waren vier junge, fast ausgewachsene Königstiger ausgebrochen. Die Thiere spazierten am Dampferhal und vertheilten sich in den Straßen. Im Ru waren alle Häuser und Läden geschlossen. Ein Tiger, ein prächtiges Thier, wurde bald von vier Betterklügeln durchbohrt und brach todt zusammen, eines zweiten trat der Apotheker Frankl mit einem schweizerischen Offizier, mit dem Ordnanzrevolver entgegen und traf so gut, daß das Thier beim ersten Schuß zusammenbrach. Inzwischen waren zwei andere Tiger, und zwar die jüngsten, etwa zweijährigen, durch den öffentlichen Garten zum Eden-Theater vorgebracht. Einer war einem Pferde auf den Hals gesprungen, und brachte diesem mit den Krallen schwere Wunden bei. Im Fortikus des Theaters wurden die Thiere vom Personal der Menagerie gestellt, das die mit ihren Redol-

nen herbeigeholten Thiere hat, nicht zu begreifen. Thierlich gelang es der Tierärztin, die Thiere mittels Lakso einzufangen und Lugano konnte nach dieser eigenthümlichen etwa einstündigen Jagd wieder aufatmen.

Die musikalischen Tauben von Peking. Die nach Peking kommenden Fremden werden im Anfang gewöhnlich durch seltsame Laute überrascht, die vom Himmel zu kommen scheinen. In der Luft gewahrt man dann Schwärme von Tauben, die sich im Kreise bewegen. Es sind die berühmten, musikalischen Tauben von Peking. Das Geheimniß dieses aus den Lüften kommenden Tons wird gelöst, wenn man eine Taube näher prüft. Am Schwanzende des Vogels ist ein „hao-the“ genanntes Instrument befestigt; das Wort „hao“ bedeutet Pfeifen und „the“ heißt mechanisch. Dieses sonderbare Instrument besteht aus kleinen Rohrpfifen, die etwa wie die Panospfeifen zusammengestellt sind, und es ist so leicht, daß der Flug des Vogels dadurch nicht gehemmt wird. Das „hao-the“-Instrument wird am Schwanz zwischen den beiden Mittelsternen befestigt und in dieser Lage durch einen kleinen, hinten durch das Instrument gesteckten Stod festgehalten. Während des schnellen Fluges der Tauben streicht die Luft so kräftig durch die Rohrpfifen, daß man ständig schrille Pfeifentöne hört. Diese Pfeifen wurden, wie ein englisches Blatt erzählt, von einem Rankbarin erfunden, um die Tauben, die Lieblingsthiere der Chinesen, vor den Krallen der Raubvögel zu schützen; denn der „hao-the“ erschreckt durch sein Geräusch die Raubvögel. Eine Myriade pfeifender Tauben fliegt täglich in Peking umher; der Lärm, den sie machen, ist aber nicht so unangenehm, wie man es erwarten sollte.

Der Alkohol und die Augen. Man findet vielfach die Ansicht verbreitet, daß ein mäßiger Alkoholgenuss anregend und gewissermaßen kräftigend wirkt, und namentlich Leute, die geistig arbeiten, glauben vor besonders schwierigen Arbeiten ein geringes Quantum Alkohols zu sich nehmen zu sollen, um die Arbeit leichter bewältigen zu können. Nun hat aber der Oberstabsarzt Dr. Guillery eingehende Untersuchungen über dies interessante Kapitel vorgenommen und zwar erstreckten diese sich nur auf die Wirkung des Alkoholgenusses auf die Augen. Der Schwäbische Merkur berichtet darüber folgendes: Dr. Guillery wählte verständigerweise sich selbst als Versuchsperson und genoss als Versuchsquantum einen halben Liter leichtes Bier und danach einen halben Liter leichtes Roséwein, also eine nicht als unmäßig zu bezeichnende Menge; sie enthielt etwa 70 G. reinen Alkohol. Aber auch diese geringe Menge alkoholischer Flüssigkeit bewirkte schon eine nicht unbeträchtliche Herabsetzung der Leistungsfähigkeit seiner Augen, sowohl was die Empfindungsschärfe, als auch die Schnelligkeit der beim Sehen stets in Anspruch genommenen Thätigkeit der Augenmuskulatur anlangt. Bedenkt man nun, daß eine Hauptarbeit der geistig Beschäftigten, die doch besonders viel zu lesen und zu schreiben haben, von der Augen geleistet werden muß, so wird man zu dem Schluß kommen, daß allein die Erschwerung dieser Augenthätigkeit so sehr ins Gewicht fällt, daß der Alkoholgenuss für geistig arbeitende Leute keine Erleichterung der Arbeit, sondern eine Erschwerung bedeutet.

Neueste Nachrichten u. Telegramme

vom 23. August 1900.

Stuttgart. Der Vorstand der Hochschule für Spinnerei in Reutlingen, Professor Johansen erhielt, wie der „Schwäbische Merkur“ meldet, einen Ruf an die technische Hochschule zu Dresden.

Genf. Hier ist von der Meldung, die belgische Regierung verlange die Auslieferung Sypidos, nichts bekannt; auch dem Bundesrath ist keine ähnliche Forderung gestellt worden. Es gilt darum für erwiesen, daß sich Sypido nicht in der Schweiz aufhält.

Woolwich. Eine große Feuerbrunst zerstörte gestern Nachmittag eine Anzahl Nebengebäude des hiesigen Zeughauses. Eine große Menge Borrüthe aller Art wurde ein Raub der Flammen; der Schaden wird auf mehrere tausend Pfund Sterling geschätzt.

Belgrad. Der frühere Ministerpräsident Georgewitsch wurde gestern seines Ranges als Sanitätsoberrath der Reserve entzogen. — Wie hiesige Blätter melden, hat König Milan angeordnet, daß seine sämmtlichen Effekten nach Wien geschafft werden sollen.

Budapest. Die Polizei verhaftete drei von den Behörden in Ancona (Italien) als gefährliche Anarchisten bezeichnete Individuen, die zur Auslieferung an die italienischen Behörden nach Ancona geschafft werden.

Rom. Das Königspar wird heute nach Capo di Monte, um von dort aus die Städte Mittelitaliens zu besuchen. — Die Königin Margherita wird sich heute oder morgen von Venedig nach Messina begeben.

Neapel. Generalfeldmarschall Graf Waldersee ist mit den Herren seines Stabes um 8 1/2 Uhr Abends hier eingetroffen und auf dem Bahnhofs von mehreren Generalen, zahlreichen Offizieren, sowie dem deutschen Konsul und den Spitzen der hiesigen deutschen Kolonie begrüßt worden. Vom Bahnhofs begaben sich Graf und Graf Waldersee in ein Hotel. Um 11 Uhr Abends wird sich Graf Waldersee an Bord der „Sachsen“ einschiffen. Die Bevölkerung bereitete ihm am Bahnhofs und auf dem Wege nach dem Hotel lebhaftes Jubelungen.

Perfelle. Etwas 1000 Ausländische betheiligten sich an der Feldensfeier des durch einen Sturz ums Leben gekommenen Hafenarbeiters Cambioppi; zahlreiche sozialistische Bahnen und viele Kränze konnte man im Zuge sehen.

London. Die Ernennung des Herzogs von York zum Contreadmiral der britischen Flotte wird demnächst erfolgen. Der Herzog wird seine erste Fahrt als Contreadmiral an Bord der neu erbauten Dacht „Portland“ nach Halifax antreten.

St. Petersburg. Die russische Regierung hat sich dem Antrage der deutschen Regierung, die Besetzung von Tschangschou durch japanische Truppen zu untersagen, nicht erwidert.

London. Die „Daily Telegraph“ meldet, daß die Kaiserin-Witwe die Buren den „Jungen Löw“ im Tschinghaipalaste bei Jago gerichtet. Nach einer Erklärung des „Standard“ aus Durban soll die Kaiserin-Witwe in der Nähe von Gattinghpruit in der Nacht zum 22. von den Buren beschädigt und in Folge dessen ein Güterzug vollständig zerstört worden sein.

London. Die Daily Express meldet aus Courtenay Marquess vom 22. August: Präsident Krüger erließ eine Proklamation, welche als Antwort auf die Proklamation Lord Roberts angesehen wird. In derselben heißt es, es sei unnütz, die Waffen niederzulegen, denn Lord Roberts habe in seiner Proklamation erklärt, daß alle Buren im Alter von mehr als 12 Jahren als Gefangene angesehen werden sollten und daß er sie nach St. Helena schicken werde; es sei ebenso unnütz für die Buren, ihre Kommandos zu verlassen; denn je mehr sie sich ihren Partnern näherten, desto näher seien sie auch St. Helena.

Wien. In einem Interview erklärte der hiesige bulgarische Geschäftsträger, daß der Konflikt zwischen Bulgarien und Rumänien bereits als beigelegt betrachtet werden könne, die letzten loyalen Erklärungen der bulgarischen Regierung hätten die erpöhten Gemüther der Rumänen schon beruhigt, und in wenigen Tagen würden die alten normalen Verhältnisse zwischen beiden Staaten wiederhergestellt sein.

Stockholm. König Oscar hat das Schiedsrichteramt antächtig die Frage der Entschädigung der deutschen, englischen und amerikanischen Unterthanen während der Zeit der Unruhen auf Samoa übernommen.

London. „Daily Mail“ berichtet aus Toulon, daß die großen militärischen Vorbereitungen, die Frankreich in dem Arsenal von Toulon treffe, für eine demnächst vorzunehmende energische Aktion an der marokkanisch-algerischen Grenze gemacht werden.

London. „Daily Mail“ meldet aus Rom, Graf Baldersee habe dem Könige erklärt, daß das Friedenswort in China von langer Dauer sein werde.

Zum Zustand in China.

Berlin. Wolfs Bureau meldet aus Taku vom 20. Der Führer der deutschen Schutzwache in Peking Cobden telegraphirt: Peking 15. errieht. Gefallen: Ratshies, Kollissen, Poelle, Hentschel, Kohnke, Göbig, Strauß, Ebel, Krennweiser, Reinhard, Guzel. Schwerverwundet: Berger, übrigen 15 Verwundeten im Wege der Besserung. Das deutsche Landungscorps noch nicht eingetroffen.

Berlin. Auf einen Antrag des Botschafts Li-Hung-Tschang, in dem die sofortige Zurückziehung der verbündeten Truppen und die Eröffnung von Friedensverhandlungen verlangt wird, hat die deutsche Regierung erwidert, daß sie in Ermangelung gehöriger Vollmachten auf chinesischer Seite in Verhandlungen nicht eintreten könne.

Wien. Der hier und in Petersburg beglaubigte chinesische Gesandte schickte an den Frhrn. v. Suttner einen Brief, in welchem er den jetzigen Konflikt auf beiderseitige Mißverständnisse, Nachlässigkeiten der chinesischen Behörden und den Verzicht verschiedener militärischer Kreise (!) zurückführt und spricht dann die Hoffnung aus, daß die Mächte gütlich mit China verfahren werden, und daß im beiderseitigen Interesse die alten Beziehungen baldigst wiederhergestellt werden.

London. Nach einem Telegramm aus Port Said ist die deutsche Torpedostille auf dem Wege nach China dort eingetroffen.

London. „Central News“ melden aus Berlin, Deutschland billige vollständig die Antwort des Präsidenten Mc. Kinley auf den Vorschlag Li-Hung-Tschangs.

London. „Morningpost“ meldet aus Peking, am 12. August habe das Tjung-li-Damen eine Konferenz mit den Fremden vorgeschlagen, die Gesandtschaften hätten aber den Waffenstillstand abgelehnt.

London. Das Blatt „Chicago Record“ berichtet, der japanische Gesandte in London habe in einem Interview erklärt, es sei ein großer Irrthum, die chinesische regierende Dynastie stürzen zu wollen, denn dadurch würde nur die Anarchie im ganzen Reiche hervorgerufen werden. Andererseits sei es aber auch nicht möglich, Reformen in China ohne folgende Revolution durchzuführen. Der Gesandte schlägt eine Vereinigung zu einem internationalen Kongress vor, zur Verabhandlung der chinesischen Frage.

London. Die „Times“ veröffentlichen ein Telegramm aus Tschingtscheou vom 21. August, welches besagt, daß der größte Theil der zahlreichen Todten der verbündeten Truppen dem Sonnenstich erlegen sei. Die Verluste der Europäer auf dem Schlachtfelde dürften bedeutend größer gewesen sein, wenn nicht die Japaner bei jedem Zusammenstoß dem Feinde die größte Tapferkeit und Aufopferung bewiesen hätten.

Washington. Ein Kabeltelegramm des Admirals Meyer aus Taku vom 20. besagt: Das 6. amerikanische Kavallerieregiment und ungefähr 400 Briten und Japaner trieben gestern Morgen 8 Meilen von Tientsin 1000 Beger auseinander. 100 Chinesen sind getödtet.

Die Deutschen in der Front bei Tientsin.

Das Schanghaier Blatt erhält von seinem Korrespondenten folgenden Bericht, der nach der Rückkehr Admiral Seymour nach seinem mißglückten Vormarsch auf Peking abgefaßt ist, er lautet:

Taku, 2. Juli 1900.

In Tientsin sitzen jetzt die alten Besatzungsstruppen und das Seymoursche Expeditionscorps zusammen. Das besetzte Arsenal ist den Chinesen abgenommen; sie halten sich aber immer noch in dem Fort, mitten in der Chinesenstadt und den dahinter liegenden Lagern, so daß unsere Truppen noch fast täglich durch Schießen beunruhigt werden und eine gewaltsame Säuberung des Chinesenviertels die freilich ihre großen Schwierigkeiten hat, für die nächsten Tage ins Auge gefaßt haben. Die Engländer haben einen Teil der Seymourschen Matrosen an Bord zurückgeholt, denn die Schiffe waren in Folge des Menschenmangels kaum mehr lebensfähig. Wir sind darin seit der Ankunft der „Köln“, am 18. Juni, besser daran, wenn auch natürlich unsere neuen Leute zum Gesetzt mit dem Schiff noch nicht zu brauchen sind. Dafür müssen wir aber leider unsere gesammten deutschen Seesoldaten zurückziehen und nach Tsingtau schicken, denn der Gouverneur hat sie wegen der Unruhe in Shanghai requirirt. Diesen Ausfall können wir vorläufig nicht ersetzen. Die Russen und Japaner haben aber in den letzten Tagen noch größere Truppenmassen an Land geworfen und daher stehen jetzt in Tientsin schon über 10000 Mann und die Takuforts sind jedenfalls so besetzt, daß die Chinesen sie nicht wiedernehmen können. Bei Seymour haben sich die mitgeführten Amerikaner unter einem vorzüglichsten Führer durch Verwegenheit und Unverwundlichkeit ausgezeichnet; jedenfalls aber hat das Hauptverdienst an der glücklichen Durchführung des Rückzugs unserer Detachement unter Kapitan E. von Uferdom. Das erkennen auch alle an. Bei dem Sturm auf das Arsenal von Schitoo sind die englischen Royal Marines vor den Wällen umgedreht. Da sind unsere Leute, die „Sanja“ Compagnie unter Oberleutnant E. Koehr, im Lauffschritt ihnen entgegengekommen, haben die Zurückweichenden mitgerissen, dann mit Hurrah den Wall erklümt und sofort die Geschütze umgedreht, um in's Innere des Forts zu feuern. Bei dieser Gelegenheit haben die Engländer sich die meisten ihrer 57 Verwundeten geholt. Von dieser Flucht der Engländer, deren schlimme Folgen nur durch das Eingreifen der deutschen Marineinfanterie abgewandt wurden, hat die „wahrheitsliebende“ Londoner Presse, die sonst über jeden Unsinn berichtet, wohlweislich geschwiegen.

Ein weiterer Bericht des „Ostasiatischen Lloyd“ aus Taku vom 7. Juli lautet folgendermaßen: Bis unsere Verstärkungen hier sind, werden wir numerisch stark hinter den andern zurückbleiben, die schon jetzt fortwährend Nachschüsse kriegen, während wir sogar unsere Landungstruppen durch Zurückziehung aller Seesoldaten schwächen mußten. Sie wurden in Tsingtau gebraucht. Um das moralische Gewicht unserer Beteiligte zu erhalten, mußten wir gegen die Admiralsrathe Ansichten und Vorschläge unseres Geschwaderchefs erfreuen und die Erinnerung an das „Germann

to the front“, das beim Expeditionscorps unsere Leute an die Spitze rief, wenn es da etwas besonderes zu thun gab, ebenso wie der Anblick von unserm „Itis“, der gleich „Jaguar“ im Fluß alle Hände voll zu thun hat, um seinen Dienst als Wasserlieferant und Proviantcentral für Fort und Tientsin gerecht zu werden, ganz abgesehen von dem Gesichtswert, den beide im Falle eines Angriffs auf den Bahnhof haben. In Tientsin wird inzwischen geschossen. Leider machen die Chinesen keinen Angriff, der ihnen theuer zu stehen kommen würde. Für die Unserigen ist andererseits ein Angriff auf das Fort in der wintigen und engen Chinesenstadt auch eine mißliche Sache. Daher das gegenseitige Beobachten und die dauernde Spannung mit kleinen Eiferfuchteleien zwischen Engländern und Russen, wobei wir als ehrliche Masler zum Vergleich stehen. In Organisation und Frigilität der Erfindungen und Leistungen sind die Engländer wirklich vorzüglich, sie haben jetzt schon wieder mehrere mittelkalibrige Schiffsgeschütze oben. Aber an Stämmigkeit, wenn ich so sagen kann, sind ihnen die Russen doch über und ich glaube, daß hat sie mit unseren Leuten näher zusammengeführt; denn sonst ist die Freundschaft mit diesen Halbasiaten, die in ihrer Freizeit mit Bergnügen plündern und rauben und sich neulich in Taku sogar das Haus des deutschen Boosfen Vinberg, „unseres Itis-Boosfen“ dazu wählten, doch etwas zweifelhaft an Reiz. Offiziell stehen die Deutschen sich mit allen Mächten sehr gut. Schwerlich dürfte übrigens einer der Admirale politischen Hintergedanken Einfluß auf seine Entschlüsse einräumen, solange die militärische Aufgabe, Sicherung von Tientsin und seiner Verbindung und Vorbereitung für die kommende Armee, so dringend ist. Auch die kleinen Reibereien bei den Truppenteilen sind mehr privaten Charakters oder besser gesagt, Gergensagen im Volksthum entsprungen, als politischer Art. Oben fehlt noch eine einheitliche Leitung; es wäre sehr zu wünschen, wenn sie dem Generalgouverneur von Ostibirien Viceadmiral Alexieff, einem sehr verständigen und klaren blickenden Manne, übertragen würde. In Taku haben sich die Admirale schon geeinigt. Dort hat der russische Contreadmiral, unterstützt von unserem Commodore, Kapitän Kirchoff, ein mildes Commando über Forts und Schiffe, und der Commandant der „Monocacy“ leitet das ganze Bahnhofs- und Transportwesen.

Oberleutnant v. Krohn über die Expedition des Admirals Seymour.

Der Oberleutnant v. Krohn von der „Gefion“, der an der verunglückten Expedition des Admirals Seymour teilgenommen hatte und dabei schwer verwundet worden war, machte einem Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“ in Yokohama folgende interessante Mitteilungen über den gefährlichen Rückzug des englischen Admirals: Erst auf dem Wege zurück von Langfang fanden die Verbündeten, daß sie nicht nur mit den Boxern Krieg hatten, sondern auch mit den chinesischen Truppen, welche mit modernen Gewehren, meist eines sehr kleinen Kalibers, bewaffnet waren. Da sie wegen ihrer Verwundeten gezwungen waren, den Fluß entlang zu gehen, mußten sie jedes Dorf im Sturme nehmen; an einem Tage nahmen sie sieben und an nächsten Tage sechs, bei welcher Gele-

genheit sie von 3 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends kämpfen mußten. Da die Chinesen rauchloses Pulver benutzten, so war dies ein sehr gefährliches Geschäft, denn die Chinesen feuerten von Häusern und von Bäumen, wo man sie nicht sehen konnte. Aber alle Dörfer wurden eines nach dem anderen genommen und niedergebrannt, wiewohl letztere Arbeit meist in den Händen der Russen überlassen wurde. Auf eine Frage, was die Chinesen mit ihren Weibern, Kindern und Greisen anfangen, antwortete Leutnant v. Krohn, daß die Nichtkämpfanten wenn möglich vorher immer mit Gab und Gut auszuziehen; nur in einem Falle, als die Verbündeten ein Dorf umzingelt hatten, und das Ausziehen unmöglich war, töteten die Chinesen alle Weiber und Kinder, schnitten ihnen die Köpfe ab und warfen sie ins Wasser. Bei dieser Gelegenheit erzählte Leutnant v. Krohn, daß, während er am Ufer des Flusses unterhalb des Dorfes saß, mindestens 20 Frauenleichen ohne Köpfe vorübertrieben. So ging es denn weiter, bis sie an ein Fort kamen, Namens Siko. Hier machte eine Kolonne von ungefähr 1000 Mann halt, da die Anderen etwas zurückgeblieben waren. Ein englischer Dolmetscher ging an das Ufer des Flusses und rief hinüber, ob ein Offizier da wäre, mit dem er sprechen könnte. Die einzige Antwort, die er darauf erhielt, war ein Schuß aus einer der großen Kanonen, welchem eine große Kanonade aus Kanonen und Geschützen folgte, und zwar auf eine Entfernung von nur 100 Meter. Das Erste, was die Leute thun konnten, war, Schuß hinter einer Mauer zu suchen, und dann, da sie fast gar keine Munition mehr hatten, war es nur den Offizieren und Unteroffizieren erlaubt zu feuern. Die chinesischen Kanoniere bedienten ihre Geschütze mit großer Schnelligkeit und Präzision, und in Anbetracht der geringen Entfernung und der enormen Masse von Metall, die auf die internationalen Truppen verschwendet wurde, ist es merkwürdig, daß nur so verhältnismäßig Wenige derselben getödtet oder verwundet wurden, unter den Letzteren bei dieser Gelegenheit auch Leutnant v. Krohn selbst. Es wäre unnütz gewesen, nach den Soldaten in dem Fort zu schießen, denn diese waren durch Wälle sehr gut gedeckt. Aber die Kanoniere waren nicht so geschült, und die einzelnen Offiziere machten es sich zur Aufgabe, diese abzuschließen. Aber sobald einer fiel, erschien ein anderer, um seinen Platz einzunehmen, und er selbst, sagte Leutnant v. Krohn, habe mindestens zwanzig an einer Kanone weggeschossen, ehe er selbst verwundet wurde. Aber endlich wurdeordre gegeben zu stürmen; die englischen Royal Engineers versuchten es zuerst allein, wurden dann aber von den Deutschen verstärkt, und mit einem kräftigen Hurrah ging es auf das Fort los, und richtig, die Chinesen liefen bei dem Hurrahgeschrei auch alle fort. Aber weder Tote noch Verwundete wurden in dem Fort vorgefunden. Unsere Leute waren jedoch erstaunt, eine stattliche Anzahl großer Kanonen, theilweise von Krupp und theilweise andere moderne europäische Fabrikate, nebst Tausenden von Mäuser- und anderen Gewehren, und ganze Massen von Munition dort vorzufinden. Sobald das Fort erstürmt war, wurden die noch eben von Chinesen bedienten Kanonen auf die fliehenden Horden gerichtet, aber an eine systematische Verfolgung war natürlich nicht zu denken. Glücklicherweise fanden die allirten Truppen hier Verbandstoffe, Medizin und auch etwas Proviant vor, was ihnen sehr

mich nach Newyork zurückschicken muß. Aber was dann dort werden soll, das muß ich mir erst überlegen.“

„Mein Fräulein“, begann Reinhard. „Ich habe durchaus keine Bestimmungen über Sie zu treffen, jedoch als Rechtskundiger biete ich Ihnen meinen Beistand an und meinen Rath. Sie sind ohne Mittel. Wäre es nicht am besten, wenn Sie bis auf Weiteres bei der Mutter des verschundenen Klaus Gehren, die im Hause der Stütze bedarf, blieben, bis etwas Besseres sich für Sie findet? Die alte Gehren ist eine sehr ordentliche, gute Frau, sie steht auf der Insel im besten Rufe, und wäre sicherlich froh, in ihrem Unglück eine mitleidende Seele im Hause zu haben und ein Wesen, das ihr einige häusliche Dienste leisten kann. Ich habe von der Frau Pfarrer gehört, daß Sie große Schicklichkeit in der Verrichtung seiner Epigen haben. Sie könnten sich auf diese Weise so viel und wohl noch mehr erwerben, als die Verpflegung bei der Frau Gehren betragen wird. Was meinen Sie zu diesem Vorschlage, mein Fräulein?“ schloß der Beamte seine wohlbedachte Rede, bei welcher er der jungen Dame verschwie, daß er sich erboten hätte, vorläufig die Kosten der Pension bei der alten Frau Gehren aus eigener Tasche zu bestreiten.

Maria Ribera hörte dem freundlichen Rath aufmerksam zu, sie erhob das Haupt und sagte unter Thränen: „Ich nehme diese Zuflucht gerne an und spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus. Ich kann nicht nur Epigen, sondern auch allerhand andere seine Arbeiten, wie Goldstickerei und dergleichen ausführen, und hoffe auf diese Weise der Insel keine Kosten zu verursachen.“

„Ich werde mir Mühe geben, Ihnen Arbeit zu verschaffen und Sie mit dem nöthigen Material zu versorgen“, versicherte Reinhard. Unter aufrichtigen und herzlichen Dankworten Maria Ribera's dankte, daß er sich ihrer so gültig annehme, verabschiedete er sich dann.

Die Fürsorge Reinhard's hinsichtlich der Geretteten entsprang nicht ganz allein seinem guten Herzen. Er hatte bei dieser Sache zwei etwas egoistische Gefühls-

punkte. — Erstens blieb das ihn in doppelter Hinsicht so stark interessierende junge Mädchen unter seinem Einflusse, und zweitens hatte er durch sie eine unverfängliche, nichtsahnende Beobachterin der Mutter Gehren, die ihm sicher getreu berichten würde, ob die Frau Briese oder Nachrichten erhalte, die nicht durch die Post kämen. Bei den häufigen Besuchen weitgereister Schiffer auf der Insel war dies wohl möglich. Was die Kosten anbetraf, so wollte Otto Reinhard schon dafür sorgen, daß seine Kasse nicht allzusehr belastet würde.

III.

Der Dampfer „Boston“ kam ohne weiteren Zwischenfall zur festgesetzten Zeit in Newyork an. Als die mächtige Kettenbrücke über den Hudson und die riesigen Lagerhäuser des Hafens sichtbar wurden, rief der Kapitän Klaus Gehren zu sich und benachrichtigte den unwilligen Passagier davon, daß sie jetzt landen und daß ihn der erste Steuermann des Schiffes zum deutschen Konsul führen werde. Dort geschehe dann hinsichtlich seiner Person das Weitere.

Klaus hörte die Erklärung ruhig an. Er hatte sich sorgfältig auf dem Schiffe erkundigt, was der Kapitän verpflichtet war, in Betreff seiner Person zu thun. Er dankte dem Mann aufrichtig für die Aufnahme und die gute Behandlung, welche er auf dem Schiffe gefunden, und wartete sehr gespannt und aufmerksamen Sinnes das Weitere ab.

Der junge Briese wurde zuerst zu dem großen runden Einwanderungshaus, das unmittelbar am Hafen lag, geführt, dort sein Kame und die Thatsache, daß er unfreiwillig nach Newyork gekommen, in ein großes Buch eingeschrieben und dann folgte er dem Steuermann durch das große eiserne Gitterthor in den Menschenhausen, der draußen sich angeammelt hatte und verdiensthungrig und ungeduldig auf die ankommenden Passagiere wartete.

(Fortsetzung folgt.)

Der Fund am Strande.

Roman von D. Rosenthal-Donta. Fortsetzung.

Das Führboot brachte vom Festlande die Post auf die Insel. Diese enthielt einen schwarz geränderten Brief für Maria Ribera. Er kam vom Hamburg und betraf die Tante. Der Sohn derselben meldete der Verwandten, daß seine schon längere Zeit krankelnde Mutter in der vergangenen Nacht ganz unerwartet an einem Herzschlag verstorben sei. Das Hauswesen der Verstorbenen würde aufgelöst werden, und man wisse jetzt nicht, wohin man die Verwandte bringen sollte.

Diese Nachricht versetzte Maria Ribera in die schmerzhafteste Betrübniß und drückte sie auf das Tiefste nieder. Das Schreiben war so kalt und förmlich und abweisend in Ton und Worten, daß es sie wahrhaft durchfröstelte. Sie war keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß sie von ihren Verwandten in Hamburg keinerlei Unterstützung und Hilfe zu hoffen habe und nun in dem fremden Lande arm und völlig einsam und verlassen dastehe. Was sollte jetzt werden? Die junge Spanierin war ratlos.

Durch den Vorschlag erhielt Reinhard sofort Kunde, welches neue Unglück die Gerettete betroffen hatte. Der Vorfall war auch zugleich eine Verlegenheit für die Insel, denn jetzt mußte die Hilfe des amerikanischen Gesandten in Berlin in Anspruch genommen werden, dessen Obliegenheit es war, die völlig Mittellose bis auf Weiteres in seinen Schutz zu nehmen. Reinhard erbot sich sofort, diese Angelegenheit als Rechtskundiger zu ordnen. Er besprach sich mit dem Dorfvorsteher und begab sich dann zu der Unglücklichen, die er in Thränen aufgelöst und ganz fassungslos vorfand. Er tröstete die junge Dame mit verständigen Worten, bat sie, den Mut nicht sinken zu lassen, und fragte, ob sie schon irgend einen Entschluß, einen Plan für die nächste Zukunft gefaßt habe.

„Wie wäre mir das möglich!“ schluchzte das Mädchen. „Ich kenne ja hier Niemand, weder Menschen noch Verhältnisse. Ich glaube, daß der amerikanische Gesandte

...und die ersten ...

Es war in einer der ...

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Preisverteilung auf der Pariser Weltausstellung ist zur höchsten Zufriedenheit der deutschen Aussteller ausgefallen.

Die anlässlich des Festalles in Hamburg unter ärztliche Beobachtung gestellten Personen sind sämtlich als gesund entlassen worden.

Zu der Beschwerde der „Germania“ über angebliche Verhinderung der ministeriellen Antwort auf die Anfrage des Erzbischofs wegen des Religionsunterrichts in Posen bemerkt die „Nat. Corresp.“: Die Frage, inwieweit der erzbischofliche Stuhl in Posen berechtigt ist, sich über die Frist für die Beantwortung seiner Anfrage nach einer rein staatlichen Maßnahme zu beklagen, erledigt sich mit der Gegenfrage, wie es seitens des erzbischoflichen Stuhles in Fällen dringender staatlicher Bedürfnisse mit der Gegenfälligkeit gehalten wird.

...den der Reichstag ...

Der Prinz von Wales traf gestern gegen 1 Uhr auf der Station Wilhelmshöhe ein.

Italien.

Der „Observatore Romano“ veröffentlichte gestern einen Artikel, welcher die Ueberschrift trägt: „Liberaler Dankbarkeit“.

Das bisherige Verhalten des Königmörders Bresci in der Gefangenschaft ist keineswegs dazu angethan, die Entrüstung gegen den Mordbuben, welche die ganze civilisirte Welt durchdringt, in irgend einer Weise zu vermindern.

Rumänien.

Die Situation hat sich in den letzten Tagen außerordentlich verschärft und das Verhältnis zwischen Rumänien und Bulgarien hat sich dementsprechend verschlechtert.

...sind außer ...

Frankreich.

Der französische Marineminister Lanessan sagte in einem Trinkpruch, den er in Bordeaux auf einem Bankett im Cercle Boltaire ausbrachte, es werde der Republik zur Ehre gereichen, dass sie die Flotte vermehrt habe.

Russland.

Die sozialistische Bewegung in den industriellen Bezirken des Reichsgebietes erfasst immer weitere Kreise, sie dringt sogar schon in die Armeen.

Zum Kriege in Südafrika.

Einem Correspondenten der „Daily Mail“ zufolge hat das Entkommen De Wets in das gebirgige Busch-Land in Pretoria große Enttäuschungen hervorgerufen.

Oftensbar ist es De Wets Absicht, sich nach Bushböldt zu wenden. Man hat Grund anzunehmen, dass alle Buren, einschließlich des Botshaschen Commandos, sich bei Bushböldt zu concentriren beabsichtigen.

Labouchere veröffentlicht in seinem Blatte „Truth“ Briefe, die in Pretoria aufgefunden worden waren und die er an Montague Bright am 2. und 4. August 1899 gerichtet hatte.

PLASMON Siebold's Milchweiss
Erprobt und glänzend begutachtet in den Berliner kaiserlichen Krankenhäusern, zahlreichen Dungenheilbädern etc.
Erschließlich in Apotheken und Drogeriegeschäften.
Plasmon Gesellschaft m. b. H.
Berlin NW., Charlottenstraße 86.

Milchvieh-Berkauf.

Ein herrlicher Transport hochtragender Kühe und Kalben, sowie schöne Kühe mit Kalben stehen von Sonnabend, als den 25. August an zum Verkauf.
Sofort Zielmann, Gasse 10, St. Pauli.

Baustellen
neben Hotel Köpfer verkauft unter günstigen Bedingungen * H. Hoffe.

Cosmos Seife
Hochrein parfümirt
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Lilienmilch-Seife
Rote: Dreifach mit Erdbeeren und Rosen von Bergmann & Co., Berlin N.W. v. Frankfurt a. M. Kauflich pr. St. 50 Pf. bei Ottomar Gerlich, Seifenfabrik.

Bermittelt wird!
niemals der Erfolg beim Gebrauch von **Radbeuler Theerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radbeul-Deuschen Schupmark: Strödenhied.
Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Akne, Flechten, Bläschen, Rötze des Gesichts etc. & St. 50 Pf. bei Rad. Erdmann.

Schwarze Hände
wirdt Vindweisseife weis. St. 10 Wa. b. H. W. Thomas & Sohn.
Lederfett, Geschirrfett, Saffett
empfehl. Ottomar Gerlich.

Das ...
Beger ...
1. Juni 18 ...
1. Bei ...
und ...
bis 6 ...
2. Bei ...
Stun ...
mittag ...
3. Bei ...
...
des ...
dem ...
alljährlich ...
Wnigs ...
Gesellschaft ...
fest ...
schön ...
Gesellschaft ...
sonst ...
Wagen ...
auf der ...
auch ...
Panorama ...
die ...
des ...
Ar. ...
...
Armeecorps ...
Ergebnis ...
wollige ...
an die ...
gegebenen ...
temper ...
weicher ...
Truppen ...
genannt ...
...
der ...
wie man ...
das ...
spottet ...
oder ...
von ...
stünden ...
erwachsen ...
in ...
entsprech ...
er sich ...
der ...
Wer ...
verstehe ...
wein ...
weicher ...
Influenza ...
liegen, ...
der ...
Gut die ...
vollem ...
wenn ...
...
im ...
weitere ...
Parität ...
Rieja ...
...
fähiger ...
wlg folg ...
in ander ...
wohl zu ...
Abends ...
staunen, ...
spielen ...
ten. Di ...
schädlich ...
braucher